

werden. Das exegetisch-theologisch verantwortete Erzählen von Bibeltexten soll vielmehr geistige und religiöse Wachstumsprozesse auslösen. Als materiale Auswahlkriterien gelten dem Verf. die Erfahrbarkeit der Geborgenheit, der Verheißung und der Größe; als formale Kriterien nennt er das Prinzip der Erzählbarkeit, der Anschaulichkeit und der Einfachheit. Hinsichtlich der Methodik werden neben dem Erzählen die Meditation sowie die Äußerung der Erfahrungen im Spiel, im Malen und im Gespräch behandelt.

Spiegel legt ein überzeugendes Programm vor, das dem Anspruch der Bibel im Hinblick auf die Entwicklungssituation des Kindes gerecht wird.

K. Jockwig

DREHER, Bruno: *Neues Predigtwerk*. Markus-Jahr II. Dreifaltigkeitssonntag bis letzter Sonntag. Altes Testament. Graz-Wien-Köln 1970: Verlag Styria. 303 S., Ln., DM 29,—, Subskriptionspreis auf die ganze Reihe DM 24,80.

Die neue Perikopenordnung hat eine Vielzahl von exegetisch-homiletischen Arbeitshilfen gebracht. Die von dem bekannten Pastoraltheologen Bruno Dreher herausgegebenen Hilfen bearbeiten zum Markus-, Lukas-, und Mattäus-Jahr die Perikopen der Evangelienreihe sowie der atl. und ntl. Lesungenreihe. Pro Jahr und Reihe sind zwei Bände geplant, so daß das Werk 18 Bände umfassen wird. Ein weiterer Band soll hinzukommen, der die Feste aus dem „ordo de sanctis“ behandeln wird.

Der einzelne Beitrag umfaßt 8—10 Druckseiten. Jeder Beitrag ist nach dem bald schon klassischen (oder bereits überholten?) Dreischritt: zur Exegese — zur Meditation — zur Predigt gegliedert.

Bis jetzt liegen vier Bände vor: der zweite Evangelienband des Markus-Jahres (Lesejahr B) und die ersten drei Bände des Lukas-Jahres (Lesejahr C).

Solch ein Werk steht und fällt mit der Auswahl der Autoren; oder muß man bei solch einer großen Zahl nicht eher vom Auffinden der Autoren sprechen? Dreher hat viele Autoren gefunden, und die „bunte Autorenpalette“ ist das erste große Plus, das zu nennen wäre.

Was den exegetischen Teil betrifft, kann man vielleicht etwas salopp sagen, daß die historisch-kritische Exegese nun Zeit genug hatte, sich herumzusprechen, so daß man hier vor „Pannen“ einigermaßen sicher ist. Der Praktiker wird dankbar sein für die hier geleistete Arbeit, die ihm die eigene exegetische Mühe — fast möchte man sagen leider — abnimmt. Die Qualität eines solchen Predigtwerkes entscheidet sich heute im homiletischen Teil. Und gerade hier ist eine breit gestreute Auswahl von Autoren zu begrüßen. Die Botschaft für den heutigen Menschen hörbar zu machen, ist den meisten gelungen; zugegeben, daß solch ein Urteil subjektiv ist. Der homiletische Teil muß, gerade wenn er seiner Aufgabe gerecht werden will, stark situationsgebunden sein. Vieles, was 1970 noch „treffendes Wort“ war, wird 1973 die Situation aber nicht mehr treffen. Hätte man dem nicht in der Aufmachung des Werkes mehr entsprechen müssen, d. h. weniger ein „Werk“ schaffen sollen, sondern Arbeitshilfen, die man leicht neu auflegen und auswechseln kann?

Den ersten vier Bänden kann man bescheinigen, daß sie exegetisch gut und homiletisch wirksam gearbeitet sind. Man kann nur hoffen, daß der Herausgeber auch für die weiteren 15 Bände die entsprechenden Autoren finden wird.

K. Jockwig

Neues Stundenbuch. Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift „Gottesdienst“. Bd. 1: Tagzeiten. Freiburg i. Br. 1970: Verlag Herder, Freiburg-Wien. Verlag Benziger Einsiedeln-Zürich. 1088 S., Balacron. Für Bezieher d. Zeitschr. DM 36,—, sonst DM 40,—.

Nun gibt es seit dem Frühjahr 1971 auch bei uns ein „neues Brevier“. Nachdem bereits (mit Approbation vom 4. 7. 1969) das französische „priere du temps présent — nouvel office“ erschienen war, liegt nun das „Neue Stundenbuch“ vor und präsentiert sich als „ausgewählte Studientexte für ein künftiges Brevier“. Wenn wir dieses außerordentlich wichtige Buch hier vorstellen, dann muß freilich für ausführliche Beschreibungen und Würdigungen auf die liturgischen Zeitschriften verwiesen werden. Denn die gründliche Besprechung eines solchen Buches schließt vieles wesentlich ein, das bei anderen Publikationen doch nur Randerscheinung ist, von der wichtigen Frage der Übersetzungen bis hin zu Satzspiegel und Druck. Hier sei nur soviel gesagt: der erste Band bietet die Tagzeiten nach der Ordnung des erneuerten Breviers mit Ausnahme der (früher Matutin genannten) bislang auf den Morgen angelegten „geistlichen Lesung“; diese soll der zweite Band bringen. Inhaltlich ist das Brevier so aufgebaut: nach einer einführenden Anweisung zum Gebrauch folgen zunächst die „feststehenden Teile“, dann das Hymnar, schließlich der auf

vier Wochen verteilte Psalter; das Temporale (für das ganze Kirchenjahr) schließt sich an, darauf folgt das Sanctorale (mit den bedeutenden, gesamtkirchlichen Festen), schließlich das Commune (Sanctorum).

Das neue Stundenbuch nimmt das neue amtliche Brevier „in verkürzter Form voraus“ (V). So wäre eigentlich auch noch die Struktur des neuen römischen Breviers mitzubespochen. Hier wird eine Trennung in Würdigung des Vorbildes und Beurteilung der deutschen Bearbeitung nicht angezeigt sein. So fällt also dem ganz unvorbereiteten Leser gleich mehreres auf: neben dem Vierwochenrhythmus des Psalters (in dem auf Intervention Pauls VI. hin die sog. Fluchpsalmen fehlen und entsprechende Stellen in anderen Pss. weggelassen sind) gehören hierzu etwa die Verwendung von atl. und ntl. Liedtexten als „Psalmen“ (öfter als dritter Gesangtext in einer Tagzeit), die Einführung in den Psalm durch eine kurze, nicht-allegorische Überschrift und einen unauffällig gedruckten, mehr auf Assoziationen beruhenden Textverweis ins NT hinein; die fakultative Oration (Psalmengebete) nach dem ersten Psalm; die durchgeführte Drei-Psalmen-Struktur auch für Laudes und Vesper; die Schlußgebete (Fürbitten).

Die Psalmen sind der neuen ökumenischen Übersetzung entnommen, andere Schrifttexte, soweit möglich, der katholischen Einheitsübersetzung. Das heißt also, die Guardinipsalmen sind in den Hintergrund getreten. Das heißt auch, einigen ungewohnten Schreibweisen begegnen wie z. B. „halleluja“. Sprachlich ist der Eindruck ganz überwiegend gut und erfreulich; nur das Hymnar bereitet, wie in der Einführung auch gesagt wird (XI), keinen befriedigenden Eindruck, der Befund ist hier recht unterschiedlich. Die „Schlußgebete“ = Fürbitten sind sehr zu begrüßen, allerdings sind sie manchmal recht abstrakt und leider fehlt auch der in der französischen Ausgabe stets gegebene Hinweis auf „intentions libres“, frei hinzugefügte Fürbitten. Sehr zu bedauern ist auch, daß im Unterschied zum französischen Brevier ein Index der Psalmen und Cantica fehlt. Hingegen hat das deutsche Stundenbuch den Vorteil ohne nachgelieferte lose Blätter auszukommen. Im Gegensatz zur französischen Ausgabe sind die Akzente für eine gesungene Psalmodie nicht hervorgehoben (diese ist ja auch im deutschen Sprachraum viel seltener), der Druck ist gut, die Buchstaben vielleicht ein wenig zu schwer (das wird je nach Kraft der Augen begrüßt oder bedauert werden), die Zweifarbigkeit zu begrüßen. Ebenfalls ist positiv anzumerken, daß nun die Zählung der Psalmen derjenigen der modernen Bibelausgaben angeglichen ist. Im Ganzen: da ein vollständiges (?) neues Brevier erst in ein paar Jahren auf deutsch vorliegen wird; da die römischen Stellen bis dahin den vorliegenden Text zur Erfüllung der Brevierpflicht anerkannt haben, wird man für dieses Buch kaum eigenes Interesse zu wecken brauchen. Sicher kann man sagen: hier ist ein wirklicher Durchbruch geschehen.

P. Lippert

Hinweise

Das Neue Testament. Übersetzt und kommentiert von Ulrich WILCKENS. Köln 1970: Benziger-Verlag in Gemeinschaft mit dem Furche-Verlag, Hamburg u. Zwingli-Verlag, Zürich. 928 S., Ln., DM 19,80.

Trotz der Arbeit an der Einheitsübersetzung der Hl. Schrift und den Versuchen, das NT in ein modernes Sprachgewand zu kleiden, ist dieser neue Versuch von W. nicht überflüssig. Im Vorwort nennt er die Prinzipien seiner Übersetzung: „Größtmögliche Nähe zum griechischen Original zu erreichen, aber die Fach- und Gelehrtensprache zu vermeiden; zu größtmöglicher Verständlichkeit zu gelangen, aber Verständlichkeit auf Kosten der Richtigkeit sich zu versagen.“ Dieses Ziel ist in hohem Maße verwirklicht. Der dem Text beigegebene fortlaufende Kommentar vertieft das Verständnis. Da er aber etwa den gleichen Umfang hat wie der ntl. Text, fehlt dem Buch die Handlichkeit und Übersichtlichkeit. Vielleicht kann der Verlag da Abhilfe schaffen. Diese Übersetzung eignet sich auch gut für den gottesdienstlichen Gebrauch. Dem Urteil Zinks kann man uneingeschränkt zustimmen: „Seit mehr als 50 Jahren ist auf evangelischer Seite ein solcher Wurf nicht mehr geglückt. Subtil und sorgfältig, dabei keineswegs durchgehend akademisch, sondern nahe beim Leser“ (Dt. Allgem. Sonntagsblatt, 12. 2. 1971).